OTTWEILER ALS TOURISTISCHES ZIEL

Hans-Joachim Hoffmann

Begleitschrift zu

Ottweiler im Wandel

475 Jahre Stadt Ottweiler

1550 · 2025

Ottweiler als touristisches Ziel[1]

Unter zwei Gesichtspunkten lohnt sich ein Blick auf Ottweiler als touristisches Ziel: Einerseits bemühte sich die Stadt Ottweiler um den Aufbau von Museen, andererseits unterstützte sie den Ausbau der Wanderwege sowie des Flowtrail und die Einbindung der Stadt in touristische Angebote, die über den lokalen Rahmen hinausreichen, wie z. B. die Ostertalbahn und in die BarockStraße.

Ottweiler Museen – Versuche, Vergangenes zu bewahren

864/871–1574: Kloster Neumünster – 1550: Verleihung der Stadtrechte – Residenzstadt der Ottweiler Grafen: Herrschaftsantritt Graf Johann I. von Ottweiler: 1544 – 25. Mai 1728: Erlöschen der Ottweiler Linie durch Tod des Grafen Friedrich Ludwig – ab 1777: schrittweise Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Ottweiler – 1814/1816: Entstehung des Kreises Ottweiler – 01. Januar 1974: Verlust des Kreissitzes im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform.

Diese wenigen Daten mögen genügen, um zu erkennen, dass Ottweiler als geschichtsträchtige Stadt ein reichhaltiges historisches Erbe besitzt, das es zu verwalten, zu bewahren und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rufen gilt. Darum bemühen sich der Kreis Neunkirchen, die Stadt Ottweiler sowie private Initiativen durch Einrichtung und Unterhaltung von Museen sowie Veranstaltungen und Vorträge.

In öffentlicher Trägerschaft befinden sich

- das Saarländische Schulmuseum
- das Stadtgeschichtliche Museum mit der Buchdruckwerkstatt und der Museumsapotheke
- das Saarländische Bäckereimuseum
- das Steinbacher Heimatmuseum.

Als Museen in privater Trägerschaft sind zu nennen:

- das Insektenmuseum in Ottweiler
- die historische Ölmühle Wern in Fürth.

Der in Mainzweiler beheimatete Verein LEGIO XIIII GEMINA e.V., der Mainzweiler Bannsteinwanderweg sowie die historische Ostertalbahn und der Turmwächter des Bergfriedes, aber auch die Stadtführungen durch das Zentrum des Ortes mit historischen Figuren bemühen sich um die Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart und leisten damit einen Beitrag zur Vermittlung der historischen Entwicklung der Stadt Ottweiler und ihrer Umgebung.

Gebäude des Saarländischen Schulmuseums
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Ergänzend zu diesen musealen Angeboten laden mehrere Wanderpfade - der „Premium Mühlenpfad“, der „Premium Steinbachpfad“, der „Eichenwäldchenpfad“, die Premiumwanderwege „Brunnenpfad“ und der „Schauinslandweg“ – sowie der Aussichtsturm Betzelhübel zur Erkundung der näheren Heimat ein.

1. Das Saarländische Schulmuseum

Im Laufe der 1980iger Jahre entstanden, ausgehend von Franken und der Oberpfalz, aufgrund privater Initiativen Schulmuseen in allen Bundesländern und der damaligen DDR. Diese Entwicklung gestaltete Prof. Horst Schiffler in Baden teilweise mit. Daher regte er 1986 an, in die Überlegungen zum Umbau des alten evangelischen Schulhauses in der Illinger Straße zum neuen Ottweiler Rathaus die Unterbringung eines zu errichtenden

[1] Die Ausführungen stützen sich auf die Bachelor-Arbeit: Schwerin, Simone, Ottweiler as a tourist destination – a town with perspectives?, Bexbach 2012.

Saarländischen Schulmuseums einzubeziehen, da ein entsprechendes Museum im Saarland noch fehle. Für Ottweiler als Standort spreche u.a. die Geschichte Ottweilers als Schulstadt, da seit 1874 in Ottweiler das Preußische Lehrerseminar bestand.

Nach weiteren vorbereitenden Gesprächen fiel die Entscheidung zur Errichtung des Saarländischen Schulmuseums in Ottweiler am 10. März 1989 bei einem Gespräch zwischen der Stadt Ottweiler und Vertretern des Kultusministeriums. Die Entscheidung zugunsten Ottweilers als Standort – zur Debatte standen auch Saarbrücken, Blieskastel und St. Wendel – fiel unter Beachtung historischer Gesichtspunkte. Man konnte von einer nahezu lückenlosen Schulgeschichte seit dem 9. Jahrhundert ausgehen: Dem 864 gegründeten Kloster Neumünster war wahrscheinlich eine Klosterschule angegliedert; mit der Einführung der Reformation durch den Grafen Albrecht von Ottweiler 1574 lässt sich die Schulgeschichte der Stadt Ottweiler lückenlos belegen; Zeugnis dafür legen die noch erhaltenen Schulhäuser von ca. 1700 bis in die jüngste Vergangenheit ab.

Blick in einen historischen Klassensaal
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Als Standort entschied man sich für das im städtischen Besitz befindliche Haus Goethestraße 13 u.a. wegen der historischen Bausubstanz und wegen der großen Ähnlichkeit mit originalen Schulhäusern im Innern, z. B. den alten Fußböden, den Verkleidungen der Nischen, der Türen und Fenster sowie wegen der Möglichkeit, auf dem angrenzenden Hof einen historischen Schulturnplatz zu errichten.

1991 übernahm anstelle des 1989 gegründeten Fördervereins die Stiftung Saarländisches Schulmuseum – das Saarland, der Landkreis Neunkirchen, die Stadt Ottweiler sowie der Förderverein Saarländisches Schulmuseum e. V. – gegründet im November die Federführung. Nach grundlegender Gebäudesanierung (1991/1992) öffnete das Saarländische Schulmuseum am 26. März 1993 für Besucher, die Interesse an der Entwicklung des Schulwesens aufbringen, angefangen von der Gestaltung eines Klassensaales, der Präsentation von Lehr- und Lernmitteln sowie am Wandel der Unterrichtsmethoden. Unstrittig legt das Saarländische Schulmuseum bis heute den Schwerpunkt auf das Präsentieren des Unterrichts in vergangenen Zeiten, vernachlässigt aber keineswegs das Sammeln und Konservieren themenbezogener Materialien, die mit digiCult erfasst und damit uneingeschränkt zugänglich sind. Die Dauerausstellung über drei Stockwerke ergänzten im Laufe der Jahre immer wieder Wechselausstellungen, zu denen auch Begleitbroschüren erschienen.

Ergänzend zu einem Besuch des Saarländischen Schulmuseums empfiehlt die schmale Broschüre *„Der Ottweiler Schulweg. Zur Geschichte der Ottweiler Schulhäuser“* jedem Besucher nach der Besichtigung des Museums den Weg zu den Ottweiler Schulhäusern einzuschlagen,

Regelmäßig geöffnet ist das Museum dienstags und donnerstags von 9–14 Uhr sowie an festgelegten Sonntagen von 11–17 Uhr; nach Rücksprache besteht für Gruppen jederzeit die Möglichkeit einer Terminabsprache. Eintrittspreise sind laut homepage zu erfragen.[2]

[2] Vgl. homepage Saarländisches Schulmuseum Ottweiler.

2. Das Stadtmuseum Ottweiler mit der Buchdruckwerkstatt und Museumsapotheke

Zum Stadtmuseum in Trägerschaft des „Vereins Stadtgeschichtliches Museum Ottweiler e.V.“ gehören drei Museen:

- das eigentliche Stadtmuseum
- die Buchdruck-Werkstatt
- die Museumsapotheke, außerhalb in der heutigen Adler-Apotheke.

Die Mitgliederversammlung am 21.07.2021 stand ganz im Zeichen des Führungswechsels im Museumsverein, übergab doch Bürgermeister a. D. Hans Heinrich Rödle, der Vorsitzende des Stadtgeschichtlichen Museums seit 1995, den Vorsitz an Bürgermeister Holger Schäfer; Ingo Klein übernahm die Aufgabe des 2. Vorsitzenden; Wolfgang Eich behielt das Amt des Schriftführers. Seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden sowie von Dieter Robert Bettinger (†2023), Klaus Burr und Robert Gerhard zu Ehrenmitgliedern nahm der scheidende Vorsitzende Hans Heinrich Rödle zum Anlass für einen Rückblick auf die Entwicklung dieses Museums. Sie sei daher im folgenden skizziert:
Die Gründung des „Vereins Stadtgeschichtliches Museums Ottweiler e. v.“ erfolgte auf Initiative des Bürgermeisters a. D. Hans Heinrich Rödle durch Verabschiedung der Satzung durch die Gründungsversammlung am 29.03.1995. Als Zweck des Vereins benennt die Satzung *„die museale Darstellung der Geschichte der Stadt Ottweiler.“*[3]
Um dieses Ziel zu verwirklichen bedurfte es u.a. eines Gebäudes, um das städtische Archiv einzurichten und Veranstaltungen durchzuführen. Mit Unterstützung der Stadt konnte das Haus Linxweilerstraße 5 erworben werden, ein repräsentatives von 1878 bis 1881 als Gerichtsgebäude errichtetes Haus, das im 20. Jahrhundert Dienststelle verschiedener Ämter war: Bis 1912/13 als Gerichtsgebäude genutzt, diente es von 1925 – 1945 sowohl als kaufmännische und gewerbliche Berufsschule wie als Städtisches Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorgeamt und beherbergte zugleich eine Nebenstelle des Arbeitsamts Neunkirchen. Nachdem 1956 die Nutzung der Räume im Erdgeschoss als Schulsäle hinfällig wurde, bezog das Katasteramt alle Räume des Hauses. Nach der Zusammenfassung der Katasterämter Neunkirchen und Ottweiler 1993 in Neunkirchen fiel eine Vorentscheidung für die heutige Nutzung: Die Verwaltung des Saarländischen Museumsverbands bezog die Räume im Obergeschoss. 1995 begann nach umfangreichen Renovierungsarbeiten ab September 1997 der Aufbau des Stadtgeschichtlichen Museums in diesen Räumen.

Stadtmuseum Ottweiler
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Im Stadtgeschichtlichen Museum Ottweiler können drei ständige Ausstellungen besichtigt werden:
1. Geschichte des ehemaligen Klosters Neumünster bei Ottweiler, eröffnet am 14. September 1997
2. Ottweiler in der Grafenzeit – 450 Jahre Stadt Ottweiler, eröffnet am 24. September 2000
3. Ottweiler Buchdruck-Werkstatt, eröffnet am 29. April 2005.

Neben diesen ständigen Ausstellungen fanden mehrere Wechselausstellungen statt, die sich am Vereinszweck, die Geschichte der Stadt Ottweiler zu dokumentieren, orientierten und meist durch eine Broschüre der Reihe *„Schriften des Stadtgeschichtlichen Museums Ottweiler“* ergänzt wurden. Zusätzlich zu den Schriften in Verbindung mit den Wechselausstellungen erschienen weitere Broschüren zu Einzelaspekten.[4]

---

[3] Stadtmuseum Ottweiler (Hg.), 125 Jahre Haus Linxweilerstraße 5 – 10 Jahre Verein Stadtgeschichtliches Museum Ottweiler e. V. – 1 Jahr Ottweiler Buchdruck-Werkstatt, Ottweiler 2006, S. 87 (Satzung § 2).
[4] Vgl. Band 12 der Schriften des Stadtmuseums; zu weiteren Veranstaltungen und Aktivitäten seit 2006: vgl. homepage: ottweiler-stadtmuseum.de

Der Landkreis Neunkirchen unterstützte den Verein im Zusammenhang mit zwei Ausstellungen: Anlässlich der Eröffnung der *„Treppengalerie im Stadtgeschichtlichen Museum Ottweiler“* mit Bildern, Zeichnungen und Graphiken des Ottweiler Kunsterziehers stellte der Landkreis Neunkirchen eine Broschüre zur Verfügung: Landrat des Landkreises Neunkirchen (Hg.), *Ernst Germer 1901 – 1987. Ein Leben für Kunst und Unterricht, ausgewählt und eingeleitet von Jürgen Ecker, 2009.*
Den Lebensweg und das Lebenswerk des in Ottweiler geborenen klassizistischen Malers Johann Heinrich Schmidt, gen. Fornaro (1757 – 1828) zu präsentieren, überstieg die eigenen Möglichkeiten des Vereins; dankenswerterweise übernahm diese schwierige Aufgabe der Landkreis Neunkirchen mit Unterstützung der Sparkasse Neunkirchen und der Ottweiler Druckerei. Das neu entdeckte Meisterwerk *„Orest und Elektra*“ konnte in einer Sonderpräsentation zum 250. Geburtstag des Künstlers unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundesaußenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier vom 02. August bis 02. September 2007 der Öffentlichkeit gezeigt werden. Yvonne Schülke, der Verfasserin der Begleitbroschüre *„...ganz von Mitgefühl durchdrungen... – Orest und Elektra. Ein neu entdecktes Meisterwerk von Johann Heinrich Schmidt gen. Fornaro (1757 – 1828)*“, war es im Rahmen ihrer Forschungen zu Fornaro gelungen, das Gemälde in Česky Krumlov/Krumau in der Tschechischen Republik zu identifizieren und Fornaro zuzuordnen.[5] Die Erinnerung an ihn hält der *„Fornaro-Hof*“ innerhalb der Ringbebauung des Schlossplatzes wach.
Faltblätter ergänzen die genannten Publikationen.

a) Prof. Horst Schiffler, Kloster Neumünster, 1997
b) Hans Paul, Ottweiler Buchdruck-Werkstatt, 2005
c) Hans Paul, Die Ottweiler Druckerei, 2005.[6]

Das Stadtgeschichtliche Museum Ottweiler unterstützte auch eine Ausstellung des Gymnasiums Ottweiler über *„Das ehemalige jüdische Leben im evangelischen Kirchenkreis Ottweiler“* (2006). Diese Ausstellung, zusammengestellt von dem Ottweiler Pfarrer Hartmut Thömmes, führte zur Initiative des damaligen Landrates Dr. Rudolf Hinsberger, *„Lebenswege jüdischer Mitbürger*“ zu erforschen und in dem gleichnamigen Buch zu publizieren. Der *„Verein Stadtgeschichtliches Museum Ottweiler e. V*.“ griff die Anregung zur Anbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an bedeutende jüdische Persönlichkeiten des Ortes bzw. ihrer Nachfahren am Haus Goethestraße 1 auf, das 1803 im Zuge der Versteigerung von Nationaleigentum in Trier an Jakob Coblenz kam. Die Gedenktafel wurde am 03.06.2009 Nachfahren der Familie Coblenz im Historischen Sitzungssaal des Kreishauses überreicht[7] und am 14.10.2009 am Haus Goethestraße 1 angebracht.[8]
Neben der Durchführung der Ausstellungen galt besonderes Interesse der Einrichtung eines Stadtarchivs im Gebäude des Stadtgeschichtlichen Museums, um die Bestände, die noch in den Kellerräumen der Lehbeschschule lagerten, zu sichern und der Nachwelt zu bewahren. Beginnend im September 2003 bemühten sich insbesondere Robert Dieter Bettinger und Klaus Burr um die Systematisierung und Archivierung des Bestandes sowie um die Erstellung eines Findbuches, um die Bestände Forschungszwecken zugänglich zu machen; Achim Wälder erfasst z. Z. die bestände in einer Axel-Tabelle, um sie besser auffindbar zu machen.
Alle Veranstaltungen anzusprechen, sprengte den Rahmen dieser Festschrift, deshalb seien nur einige wesentliche Impulse hervorgehoben:
2010 eröffnete das Stadtgeschichtliche Museum die sog. „Treppengalerie“, in der folgende Künstler vorgestellt wurden:

- April 2010: Ernst Germer 1901 – 1987: Ein Leben für Kunst und Unterricht
- 2012/13: Ausstellung „Gebrochene Säule – Von der Integration zur Deportation“: Grabmale des Jüdischen Friedhofs Ottweiler, photographiert von Margarete Singer
- 2019: Ausstellung der Malgruppe Krämer.

---

[5] Vgl. Schülke, Yvonne, „... ganz von Mitgefühl durchdrungen...“ – Orest und Elektra. Ein neu entdecktes Meisterwerk von Johann Heinrich Schmidt, gen. Fornaro (1757 – 1828), Ottweiler 2007, S. 16.
[6] Vgl. Stadtmuseum, S. 64–68.
[7] Vgl. Saarbrücker Zeitung Nr. 128 vom 05.06.2009.
[8] Vgl. dazu den Abschnitt: Erinnerungskultur.

Besondere Erwähnung bedarf die Einrichtung des in Rot gehaltenen, barock gestalteten „Fürstenzimmers“ mit gerahmten Portraits von Personen des Hauses Nassau-Saarbrücken, das im November 2014 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Unter dem Gemälde von Fürst Wilhelm Heinrich liest man u.a. die Bezeichnung „Grumbiere-Graf“, eine Kennzeichnung, die er der Einführung der Kartoffel in der Zeit seiner Regentschaft (1741 – 1768) verdankt. Die Kunstdrucke nach den originalen im Besitz der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz finden ihre Ergänzung in Porzellan-Repliken von Ottweiler Porzellan.

Die breite Spanne historischer Themen, die Mitarbeiter des Stadtmuseums regelmäßig aufgreifen, dokumentierte sich eindrucksvoll 2016. In Erinnerung an die 200jährige Geschichte des Landkreises Ottweiler nach einer Übergangsphase 1814–1816 präsentierte das Stadtmuseum dessen Entwicklung in einer kartographischen Ausstellung auf 8 Stellwänden, ergänzt durch Hinweise auf Entstehung und Entfaltung der jüdischen Gemeinde Ottweilers sowie durch Exponate zu jüdischem Brauchtum. Hans-Joachim Hoffmann erläuterte bei der Ausstellungseröffnung am 06.03.2016 in einem einführenden Referat die wesentlichen Entwicklungsschritte vor dem jeweiligen historischen Hintergrund.

Zeitgleich widmete sich der Vorstand des Stadtmuseums der Ausstellung „Kelten und Römer“, zu der Dieter Robert Bettinger eine ausführliche Broschüre erarbeitet hatte. Auch um die Ausstellungsräume optisch voneinander abzugrenzen, wählte entschied man sich für einen grünen Wandanstrich dieses Ausstellungsraumes, wo u.a. Grabbeigaben aus einem keltischen Grab, gefunden in Mainzweiler, die Nachbildung einer villa rustica sowie die Figur eines römischen Legionärs, überlassen von der Legio XIIII Gemina, den Betrachter in die Antike entführen.

Die verschiedenen Ausstellungen ergänzte seit 2023 die Vortragsreihe „FORUM STADTMUSEUM OTTWEILER“:

- 24.03.2023: Hans Werner Büchel: Die kath. Pfarrkirche Maria Geburt in Ottweiler. Vorgeschichte – Baugeschichte.
- 19.05.2023: Georg Jungmann: Pfarrer Anton Hansen: Geistlicher – Politiker – Historiker. Ein Freigeist, der Spuren hinterließ.
- O8.09.2023: Ingo Klein: Ottweiler und der Bau der Rhein-Nahe-Bahn.
- 24.11.2023: Hans Werner Büchel: Von Typhus bis Corona. 110 Jahre Kreiskrankenhaus Ottweiler 1910–2020.
- 15.03.2024: Fornaro-Abend: Präsentation von Schülerinnen und Schülern des Illtal-Gymnasiums unter Leitung von Julia Gerhardt.

04.10.2024: Hans-Joachim Hoffmann: Vor 90 Jahren - Kunst als Propaganda: Der Quakbrunnen in Ottweiler.

Hinweis auf Ottweiler Buchdruck-Werkstatt
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Die Buchdruck-Werkstatt, eine Initiative der O/D Ottweiler Druckerei und Verlag GmbH und des Michel-Verlages, vertreten durch Hans und Gabriele Paul, konnte am 29. April 2005 im Haus des Stadtgeschichtlichen Museums der Öffentlichkeit vorgestellt werden und bereichert seither die Museumslandschaft Ottweilers. Der traditionsbewussten Familie Paul war und ist es Herzensanliegen, die Kunst des Buchdrucks über die Jahrhunderte hinweg zu dokumentieren. Bei der Besichtigung der Buchdruckwerkstatt erfährt der Besucher, in welcher Geschwindigkeit sich das Druckereiwesen in den letzten 30 Jahren veränderte: Dessen wird sich jeder bewusst, wenn er die nahezu 500jährige Arbeit eines Setzers seit Gutenbergs Zeiten bei einer Demonstration am Setzkasten erlebt. Ebenso beeindruckend mutet den heutigen Betrachter die „*Linotype Setzmaschine*“ an, mit der es 1884 dem deutschen Uhrmacher Ottmar Mergenthaler (1854-1899) gelang, den Handsatz zu mechanisieren. Lag die durchschnittliche Leistung eines geübten Setzers bei 1200–1400 Zeichen pro Stunde, so steigerte sich durch die „*Linotype*“ die Leistung auf anfangs 6000

Linotype-Setzmaschine
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

pro Stunde. Durch ständige Weiterentwicklung bestimmte diese Setzmaschine das Druckereiwesen mit einer Leistung von bis zu 25.000 Zeichen pro Stunde bis in die 1980iger Jahre, bevor es dann durch den *Fotosatz* und *Desktop-Publishing* (DTP) verdrängt wurde. In begrenztem Umfang können Besucher selbst Abzüge mit Druckpressen herstellen, so z. B. die Ansicht des Ottweiler Schlosses oder eine Seite der Gutenberg-Bibel.

Neben der praktischen Demonstration der Entwicklung des Druckereiwesens informieren Wandtafeln im Vorführraum auch über die Entwicklung der Ottweiler Druckerei in der Nachkriegszeit. Die Bilddokumentation „65 Jahre Ottweiler Druckerei“ führt eindringlich vor Augen, wie aus einem lokalen Kleinbetrieb ein bedeutendes deutsches Print- und Medienhaus wurde. Nach Rückfrage ist auch jederzeit die Besichtigung der modernen Druckerei in Ottweiler, Johannes-Gutenberg-Straße möglich.

Hinweis auf „Alte Apotheke“ (oben)
Steinbalken mit Inschrift
Fotos: Hans-Joachim Hoffmann

Angegliedert an das Stadtgeschichtliche Museum ist auch die Museumsapotheke[9] im Haus der ehemaligen Adlerapotheke, die parallel zur Eröffnung der ständigen Ausstellung über das Kloster Neumünster 1997 der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und an die mittlerweile fast 300jährige Geschichte des Apothekenwesens in Ottweiler bewahrt. Denn der damalige Besitzer, Herr Alfred Hamma, stellte die Räumlichkeiten mit der original erhaltenen Jugendstileinrichtung dem Verein als Dauerleihgabe zur Verfügung. Im Eingangsbereich der ehemaligen Adlerapotheke befindet sich der Steinbalken mit der Inschrift *„contra vim mortis non est herbula in hortis“*. Er stammt aus dem Kräutergarten der ersten nachgewiesenen Apotheke in Ottweiler aus dem Jahr 1720 und erinnert heute noch die Kunden daran, dass der Apotheker in Zusammenarbeit mit den Ärzten nur zu heilen und zu lindern vermag, aber kein Mittel gegen den Tod anzubieten hat.

Das Traditionsbewusstsein der Apothekerfamilie Hamma findet seinen Ausdruck auch in dem Mosaikbild des Eingangsbereiches der neuen Adler-Apotheke, das die Heiligen St. Cosmas und St. Damian, das Schutzheiligenpaar der Apotheker und Ärzte[10], zeigt, gestaltet vom Darmstädter Künstler Bernd Krimmel.

[9] Vgl. Stadtmuseum Ottweiler (Hg.), Die alte Apotheke in Ottweiler, verfasst von Petra Moser-Staß, M.A., Ottweiler 1997 (=Schriften des Stadtmuseums Ottweiler Band 1); vgl. Adler-Apotheke Ottweiler (Hg.), 250 Jahre privilegierte Apotheke zu Ottweiler. Festschrift zum 250jährigen Jubiläum der Adler-Apotheke Ottweiler, Ottweiler 1970; vgl. Friedrich Schmitt, Vom Apothekerwesen in Ottweiler, in: Heimatbuch des Kreises Ottweiler. Ein Buch vom Leben und Wesen des Kreises Ottweiler, Ottweiler 1950, S. 81–83.

[10] Vgl. Cowen, David L., Helfand, William H., Die Geschichte der Pharmazie in Kunst und Kultur, Köln 1990, hier: Pharmazie und Christentum, S. 74 – 82; vgl. Lechner, Georg, Reidel, Marlene, Heilige. Namenspatrone in Bild und Legende, Wien 1985, hier: S. 40 f.

Mosaik der Schutzheiligen St. Cosmas und St. Damian des Darmstädter Künstlers Bernd Kimmel
Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Durch Kooperation mit dem Landesdenkmalamt, der KVHS Ottweiler und dem Heimat- und Kulturverein Ottweiler e. V., die z. B. die Führungen über den jüdischen Friedhof unterstützen, erhofft sich das Stadtmuseum eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung.

Beim Neujahrsempfang 2024 konnte der Vorsitzende, Bürgermeister Holger Schäfer, auf eine positive Entwicklung verweisen. Dabei hob er einerseits insbesondere die Neubearbeitung des Internet-Auftritts des Stadtmuseums durch den IT-Beauftragten Daniel Deckarm, andererseits die Archivierung des vorhandenen Bestandes durch den Archivbeauftragten Achim Wälder hervor.

Die Öffnung des Museums nach außen brachte mit sich, dass das Bustouristik-Unternehmen Becker viermal das Stadtmuseum Ottweiler ansteuerte; dies verdanke der Verein im Wesentlichen der Arbeitsgruppe, die sich regelmäßig donnerstags unter Leitung von Volker Rath, dem ehrenamtlichen Leiter des Stadtmuseums, trifft.

Neujahrsempfang 2024 – Vorstand der Stadtmuseums Ottweiler seit dem 15. März 2024
Foto: Hans Werner Büchel

Die Mitgliederversammlung am 15. März 2024 stand ganz im Zeichen der Neuwahl des Vorstandes und einer Satzungsänderung. Nach einstimmiger Annahme der Satzungsänderung – zweijähriger Turnus der Mitgliederversammlung; Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung unabhängig von der Anzahl erschienener Mitglieder; Wahl des Vorstandes auf 4 Jahre; Wahl von bis zu 12 Beisitzern – wählte die Versammlung Bürgermeister Holger Schäfer zum Vorsitzenden, Ingo Klein zum 2. Vorsitzenden, Wolfgang Eich zum Schriftführer, Hans Werner Büchel zum Schatzmeister, Iris Brück und Klaus Gerhard zu Kassenprüfern sowie 12 Beisitzer.

3. Das Saarländische Bäckerei-Museum

Das Bettendorf'sche Haus beherbergt das Saarländische Bäckereimuseum - Willkommensgruß - Teigmaschine - Fotos: Hans-Joachim Hoffmann

Seit dem 23. Juni 2012 verfügt die Stadt Ottweiler über ein weiteres attraktives Museum: Mitten in der historischen Altstadt kann im Haus „Rathausplatz 12", dem ehemaligen Wohnsitz Oberhofmeisters und Oberforstmeisters Leopold Wilhelm von Bettendorf im Dienste der Grafen von Nassau-Saarbrücken (18. Jahrhundert), das *„Saarländische Bäckerei-Museum"* besichtigt werden.

Die Idee zur Gründung des Saarländischen Bäckerei – Museums entstand im Umfeld der Ausstellung *„Sauerteig und Zuckerguß, Bäckereihandwerk in früherer Zeit"*, die das Stadtgeschichtliche Museum Ottweiler vom 15.12.2002 bis zum 30.04.2003 durchführte. Die Exponate zu dieser Ausstellung stellte der Wiebelskircher Sammler Bruno Stock zur Verfügung, dessen Wunsch es zeitlebens war, seine *„Sammlung einmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen."*[11] Diesen Wunsch griffen der Landesinnungsmeister der Bäcker und Inhaber der Rathausbäckerei Ottweiler Roland Schäfer und seine Frau Claudia auf, bauten in dem denkmalgeschützten Haus die ehemalige Backstube so um, dass am 23. Juni 2012 das Saarländische Bäckerei-Museum durch die Landrätin Frau Cornelia Hoffmann-Bethscheider in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten des Saarländischen Museumsverbandes Hans Heinrich Rödle, der Familie Schäfer und Agnes Stock, der Witwe des im Mai 2008 verstorbenen Sammlers Bruno Stock, eröffnet werden konnte.

Auf einer Ausstellungsfläche von ca. 160 m^2 präsentiert die Familie Schäfer einen Überblick über die Entwicklung des Bäckereihandwerkes seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die umfangreiche Sammlung, deren Einzelteile vom Saarländischen Museumsverbandes in *digiCULT* dokumentiert sind,[12] ermöglicht den Aufbau von Wechselausstellungen. Daneben setzt sich die Familie Schäfer zum Ziel, durch Backkurse für alle Altersstufen ein lebendiges Museum entstehen zu lassen. Getragen wird das Museum von der *Stiftung Stocksches Bäckereimuseum*, für die der Landkreis Neunkirchen die Treuhänderschaft übernommen hat.

[11] Infobrief des Saarländisches Museumsverbandes, Ausgabe 2/2008, S. 2.
[12] Vgl. online Saarländischer Museumsverband, Museen im Saarland, DigiCULT, Saarländisches Bäckerei-museum: Zu den Objekten.

4. Das Steinbacher Heimatmuseum

Das *„Heimatmuseum Steinbach“*, getragen vom *Heimat- und Kulturverein Steinbach e. V.*, sieht eine vorrangige Aufgabe darin, durch eine Zusammenarbeit mit dem benachbarten *„Bergbaumuseum Bexbach“* und der *„Ölmühle Wern“*, die historische Entwicklung des Dorfes Steinbach in das nähere Umfeld einzubetten.

Eingangsbereich Steinbacher Heimatmuseum, Foto: Simone Schwerin

Die 600 Jahrfeier der Gründung des Dorfes gab 1981 den Anstoß zur Errichtung dieses Heimatmuseums. Das Dorf gehörte in seiner Entstehungszeit zu den Besitztümern des in der Nähe gelegenen Klosters Neumünster. Infolge der Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und der nahezu völligen Auslöschung der Bevölkerung bedurfte es der Einwanderung aus Frankreich, der Schweiz und aus Österreich, um das Dorf am Leben zu erhalten. Bis zur beginnenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert blieb das Dorf landwirtschaftlich geprägt. Im Zuge der Industrialisierung vollzog sich in Steinbach ein Wandel, wie er im Saarland vielfach zu beobachten ist: Es bildete sich die Schicht der *„Bergmannsbauern“* heraus.

Diese Entwicklung dokumentiert die mit viel Liebe zusammengestellte 1983 eröffnete Ausstellung, indem sie landwirtschaftliche Geräte, Wohnungseinrichtungen und Alltagsgegenstände in geordneten Form präsentiert und durch eine umfangreiche Bildersammlung die Entwicklung des Ortes sowie die Geschichte einzelner Familien, insbesondere der dominierenden Familie Neufang veranschaulicht. Durch Wechselausstellungen bemüht sich der Verein, Interessierte anzusprechen.

Um diese aufs Betrachten konzentrierte Darstellung der Dorfgeschichte in aktive Erfahrung von Geschichte umzusetzen, bietet der Verein mehrfach im Jahr Wanderungen auf den ehemaligen Bergmannspfaden an, u.a. dem sog. *„Hartfüßlerweg“*, der, von Kusel kommend, Richtung Neunkirchen führte. Diese Wanderungen können verbunden werden mit einem *„Bergmannsfrühstück“* oder einem Besuch im *„Bergbaumuseum Bexbach“*.

Unterstützung seiner Arbeit findet das „Heimatmuseum Steinbach“ durch den „Saarländischen Museumsverband“; die Stadt Ottweiler trägt die Kosten für die Unterhaltung. Den Bestand vorhandener Unterlagen und der Ausstellungsgegenstände dokumentierte der „Saarländische Museumsverband“ auf digiCult. Etwa 350 Besucher, meist Gruppen, besuchen das Heimatmuseum im Verlaufe eines Jahres.

5. Museen in privater Trägerschaft

Der Tod von Horst Philippi 2023 bedeutete zugleich das Ende des „Handwerkerhofes“, dessen Überführung in eine Stiftung wohl nicht mehr weiterverfolgt wird, so dass sich die Zahl der privat geführten Museen in Ottweiler auf zwei verringerte.

5.1 Das Insektenmuseum[13]

Das Insektenmuseum, eingerichtet und unterhalten von dem gelernten Tierpräparator Jürgen Sticher in seinem Privathaus in Ottweiler, Werschweilerweg 13, stellt zumindest saarlandweit eine einzigartige Sammlung dar, die bestrebt ist, den Zusammenhang zwischen Tier- und Pflanzenwelt ins Bewusstsein zu rufen, da heute die Kinder und Jugendlichen weder in der Schule noch im Elternhaus die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen lernten, konkrete Anschauung durch Theorie weitgehend ersetzt werde. Als selbständiger Tierpräparator trug Jürgen Sticher bei mehreren Asien- und Afrikareisen, die ihn jeweils etwa 2 Monate pro Jahr in die anderen Kontinente geführt habe, die Ausstellungsobjekte zusammen. Als Schwerpunkt bildete sich die Insektenwelt Indonesien heraus, Um dem Tierschutz gerecht zu werden, habe man weltweit Zuchtstationen gefährdeter Schmetterlinge und Käfer errichtet, aus deren Bestand ca. 70 % freigelassen werden. Diese Vielfalt vermittelt das Ottweiler Insektenmuseum, das seit 1970 nach vorheriger Anmeldung für Kleingruppen zugänglich ist.

Blick in das Insektenmuseum, Foto: Simone Schwerin

5.2 Die historische Ölmühle Wern in Fürth[14]

Seit 2005 lockt das *Leinblütenfest* in Verbindung mit einem Bauernmarkt, veranstaltet von der Bliesgau-Ölmühle Bliesransbach, Willi Wern und Bärbel Hanauer sowie dem Gastronomenehepaar Markus und Theresia Keller, jährlich zahlreiche Besucher in die historische Ölmühle Wern nach Fürth, der bis 1959 größten Ölmühle des Saarlandes. Nach der Erbauung der eigentlichen Mühle 1841 erfolgte ab 1852 der Anbau der Stallungen und eines Wohnhauses. Eine grundlegende Umbaumaßnahme 1887 verlieh dem Gebäude seine heutige Gestalt.

Der eigentliche Mühlenbetrieb erstreckte sich auf zwei bis drei Monate im Jahr nach der Rapsernte, so dass zum Lebensunterhalt noch Landwirtschaft betrieben werden musste. Obwohl die Besitzer sich bemühten, sich dem technischen Fortschritt immer wieder anzupassen (zunächst nur Mahlmühle – ab 1856 Erweiterung durch eine Stampfmühle – nach 1945 Elektrifizierung), die Arbeit in der Landwirtschaft zugunsten des Ölbetriebes einstellten und die finanzielle Lage durch Einnahmen aus der 1902 eingerichteten Gastwirtschaft zu bessern suchten, sahen sich die Betreiber nach der Rückgliederung des Saargebietes 1955 wegen der Konkurrenz der deutschen Großölindustrie immer größeren Schwierigkeiten gegenüber, so dass die Ölmühle 1959 still gelegt wurde.

Leinblüte, Foto: Werner Butz

---

[13] Vgl. homepage www.insekten-sticher.de

[14] Franzen, Peter/Ruffing, Manfred, Fürth im Ostertal – Mühlen, Denkmäler und Sehenswürdigkeiten im Umkreis, Eigenverlag 2006, S. 5; Raßier, Paul, Geschichte der Ottweiler Mühlen mit Beiträgen zur Mühlengeschichte, Mühlentechnik und zum Zunft- und Innungswesen der Müller, Ottweiler 1974, hier: S. 7–52.

Blick auf Stempelpresse und Kollergang, Foto: Werner Butz

Bei der Ölgewinnung verfährt man je nach Ölpflanze in 3 Schritten: Zunächst wird die Frucht geschrotet, danach in der Stempelpresse ausgepresst. Mit dem anschließenden Kollergang wird der Ölkuchen nochmals zerrieben und der Rest ausgepresst. Je nach Ölmühlentyp und Frucht gibt es unterschiedliche Behandlungsmethoden. Verwendet man anstelle der Stempelpresse eine Schneckenpresse, so entstehen meist höhere Temperaturen, die für die entstehenden Öle nachteilig sein können. Den Kollergang verwenden heute nur noch wenige Ölmühlen.
1990 erfolgte mit Unterstützung des Landkreises Neunkirchen die vollständige Restaurierung der historischen Ölmühle. Nach der völligen Neugestaltung des Gasthauses (2012) entwickelte sich die historische Ölmühle Wern als *„Landhaus im Ostertal“* als beliebtes Reiseziel.

Informationstafel zur Ölmühle Wern, Foto: Hans-Joachim Hoffmann

6. „Freilichtmuseen“ in Mainzweiler und Fürth

Die bisher angesprochenen Ottweiler Museen prägt durchgehend ihr Ausstellungscharakter in festen Räumlichkeiten, die zu bestimmten Zeiten besucht werden können. Davon unterscheiden sich zwei Projekte, die auf dem Mainzweiler Bann historisch Interessierte anlocken:

- die Mainzweiler Bannsteine
- Projekt „via romana“, Römerstraße auf der „Erlenwiese“ Mainzweiler unter der Schirmherrschaft von Holger Schäfer, Bürgermeister Ottweiler, und Achim Wagmann, Ortsvorsteher Mainzweiler und dem Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, unterstützt von Bürgern
- Hinweise auf Spuren von Kelten, Römern und Franken in Fürth.

6.1. Die Mainzweiler Bannsteine[15]

Auf Initiative von Werner Butz und Hermann Wälder, die aufgrund ihrer Kenntnisse über alte Grenzsteine und das Vermessungswesen zusammenfanden, bildete sich 2007 der „Arbeitskreis Bannsteine Mainzweiler“, um die zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Grafen von Nassau-Saarbrücken weitgehend festgelegten Gemeindegrenzen und ihre Grenzmarken zu erfassen und zu dokumentieren. Dabei stellte der Arbeitskreis fest, dass das Gemeindegebiet, auch Gemeindebann, von Landmessern eingemessen und an den Außengrenzen mit massiven Grenzsteinen, den Bannsteinen, zu verschiedenen Zeiten abgegrenzt wurde. Die ältesten Bannsteine datieren aus dem Jahr 1710; 1763, dem Jahr der letzten Grenzfestlegung, gab es an der Mainzweiler Gemeindegrenze 63 Bannsteine sowie eine markierte Felsplatte. Die behauenen und mit eingeschlagenen Grenzzeichen versehenen Kleindenkmale sind heute zum Teil noch recht gut erhalten und tragen die Jahreszahl ihrer Aussteinung.

Stein (NL3) an Gemeindegrenze zwischen Mainzweiler und Niederlinxweiler in der Linxbach aus dem Jahr 1763
Foto: Werner Butz

Anfänglich standen Pflege und Erhaltung der alten Steine im Vordergrund. Nach der fachgerechten Restaurierung eines Grenzsteins im Jahr 2009 wagte man sich an die Herstellung neuer Steine, um so fehlende oder zerstörte Bannsteine zu ersetzen.

Dreibannstein an den Grenzen zwischen Urexweiler, Mainzweiler und Remmesweiler (EMR) auf dem Faulenberg an der Römerstraße Richtung Habenichts, errichtet 2011,
Foto: Werner Butz

Um das Wissen über die Bannsteine der Bevölkerung zu vermitteln, bot der Arbeitskreis bis zur Corona-Pandemie mehrere Bannsteinwanderungen zu Grenzabschnitten des Ortes sowie eine anschließende Präsentation aller Bannsteine im Mainzweiler Sängerheim an. Diese Veranstaltungen stießen bei der Bevölkerung auf reges Interesse, gaben sie doch Einblick in die über 300jährige Geschichte des Mainzweiler Gemeindebannes.

Mit breiter finanzieller Unterstützung aus der Bevölkerung Mainzweilers und der Nachbargemeinden und Zuwendungen der Landesregierung sowie Spenden zahlreicher Firmen, Banken und Privatpersonen konnte das Bannsteinprojekt 2015 unter Mithilfe der Bevölkerung abgeschlossen werden. Der ortsansässige Steinbildhauer Lars Gräß unterstützte mit seinem handwerklichen know-

[15] Auf Informationen von Werner Butz, neben Hermann Wälder der Initiator der Erfassung und Rekonstruktion der Mainzweiler Bannsteine, beruht dieser Artikel.

Stein Nr. 3 an der Gemeindegrenze zwischen Mainzweiler und Ottweiler (OW3) auf der Gemarkung „Hinterm Sickler", restauriert 2009 - Foto: Werner Butz

how den Arbeitskreis bei der Restaurierung alter sowie der Nachbildung fehlender oder zerstörter Bannsteine.

Jährlich müssen die Steine kontrolliert und von Wildwuchs freigehalten werden. Zusätzlich wurden bei einigen Steinen größere Hinweispfähle für Land- und Forstwirtschaft angebracht. Leider kommt es immer wieder vor, dass Steine durch Fremdeingriffe beschädigt oder gar zerstört werden. Die Wiederherstellung des alten Zustandes oder die Reparatur eines Steines verursachen so unnötige Arbeit und Kosten.

Der „Arbeitskreis Bannsteine Mainzweiler" setzt auch künftig auf die Mithilfe der Bevölkerung und möchte durch seine Tätigkeit ein kleines Stück unserer Kulturgeschichte erhalten.

6.2 Das Projekt „via romana", Römerstraße auf der „Erlenwies" Mainzweiler[16]

Emblem der Legio XIIII Gemina – Detail einer Schautafel, Foto: Hans-Joachim

Auf Initiative der Legio XIIII Gemina , in Ottweiler gegründet 2008 nach dem Vorbild der seit 12 n. Chr. in Mainz und im linksrheinischen Hinterland existierenden Legio XIIII Gemina unter Führung von Peter Klein, die sich der experimentellen Archäologie verpflichtet sieht, entstand an der alten Römerstraße, die von Straßburg nach Trier und Mainz führte, zwischen Mainzweiler und Welschbach auf der „Erlenwies" in Mainzweiler ab 2021 die Rekonstruktion eines Straßenabschnittes mit Torbogen, Meilenstein und einer Grabstele; durchgehend finden sich bei allen Objekten gut gestaltete Erklärungstafeln.

Die Entscheidung für die Rekonstruktion an dieser Stelle rechtfertigen die Initiatoren durch den Hinweis, dass der historisch stark interessierte Ottweiler Pfarrer Johann Anton Joseph Hansen (1801–1875) Fundstücke aus dieser Zeit im Stennweiler Wald sicherte, so dass sie katalogisiert und inventarisiert werden konnten. Dazu zählen zahlreiche Grabreste, die Weihesteine für die römischen Götter Mars und Merkur mit figürlichen Darstellungen enthielten. Ein aufgefundenes Ruinenfeld deutete Hansen als eine „statio", also eine Straßenwachstation, bzw. als „mutatio", eine Pferdewechselstation. Ebenso wird letztere von Dr. Friedrich Schröter 1859 in „Über die römischen Niederlassungen und Römerstraßen in den Saargegenden" beschrieben. Unweit der Römerstraße lag in der Elchenbach am Ortsausgang Ottweiler Richtung Mainzweiler eine „villa rustica" mit einer Hypokaustenanlage (= Fußbodenheizung), bei deren Ausgrabung 1964 zahlreiche Münzen und Ziegelsteine zu Tage kamen. Kurz zuvor hatte man das spätlatènezeitliche Gräberfeld „Auf'm Gremel" in Mainzweiler mit 17 Gräbern entdeckt; die Ausgrabungen erstreckten sich von 1962–1968.[17] Nach dem Spatenstich im Mai 2021 konnte bereits im Juni 2021 sowohl die Verfugung der verlegten Steinplatten als auch die Aufstellung des Meilensteins erfolgen, den der Mainzweiler Steinbildhauer Lars Gräß nach Vorlage originalgetreu gestaltete. Bei der Einweihung des Meilensteins, verbunden mit dem Einsetzen des

Torbogen, Foto: Hans-Joachim Hoffmann

[16] Die Ausführungen stützen sich auf Berichte zu den jeweiligen Baufortschritten in der OZ.

[17] Vgl. Bettinger, Dieter Robert/Distler, Rolf, Kelten und Römer in unserer Heimat (= Schriften des Stadtmuseums Ottweiler e. V. Band 19), Ottweiler 2016, S. 82–89; S. 130–150.

Schaukasten Aufbau einer römischen Straße, Grabstein und Meilenstein
Fotos: Hans-Joachim Hoffmann

letzten Steines in die Straße, kündigte die Legio Gemina XIIII Gemina zugleich an, einen Torbogen und eine Stadio, also ein Wachgebäude für eine römische Vexillation, zu rekonstruieren sowie eine Schautafel zum Aufbau einer römischen Straße zu erstellen. Am 05.09.2021 konnte die „via romana“ eingeweiht werden. Die Nachbildung eines römischen Grabsteins durch Lars Gräß, dessen Original sich im Landesmuseum Mainz befindet, fand im August 2022 ihren Platz an der „via romana“. Um das bis dahin Geschaffene mit Leben zu erfüllen, veranstaltete die Legio XIIII Gemina in Verbindung mit der KEB Saarpfalz am 07.10.2022 eine Lesung mit Maria W. Peter, die aus ihrem Roman „Verrat in Colonia“, dessen Handlung ca. 260 n. Chr. spielt. Danach folgten viele Führungen interessierter Gruppen aus nah und fern, sowie Events mit Schulklassen.

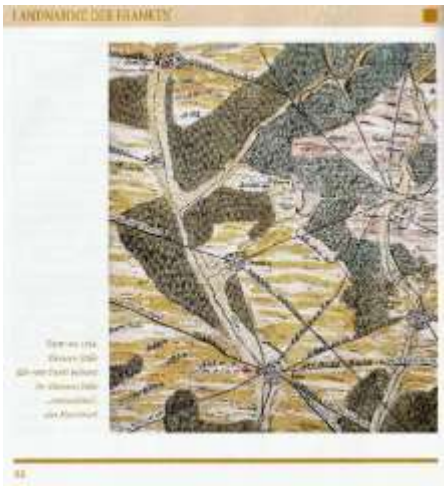
Die Inschrift des Grabsteines lautet in Übersetzung: „Primus Aebutius, Sohn des Lucius, von der Tribus Veturia aus Piacenza, ehemaliger Zeichenträger der 14. Legion, 55 Jahre alt, 22 Dienstjahre, ruht hier.“
Die Inschrift des Meilensteins enthält Titel und Ehrentitel des römischen Kaisers Augustus sowie die Angaben der römischen Meilen von Trier (53) und Mainz (87).
Die weiteren Überlegungen zur Ausgestaltung der „via romana“ führten zu dem Vorschlag, eine römische Straßenstation zu errichten; der Spatenstich erfolgte am 14.04.2024. Zur Umsetzung dieser Maßnahme musste eigens ein „Bebauungsplan ‚Römische Station‘ mit paralleler Teiländerung des Flächennutzungsplans“, (25.03.2024 – OZ 13/2024; 08.07.2024 – OZ 28/2024) erstellt und verabschiedet werden. In dieses Verfahren sind zahlreiche weitere Behörden involviert, bis letztendlich ein Bauantrag gestellt werden kann. Die Verwirklichung des „Projektes statio“ kann nach Beseitigung aller bürokratischer Hürden 2025 in Angriff genommen und durch Eigenmittel des Vereins und Spenden sukzessive umgesetzt werden; eine Übersicht über Planung und Ausführung findet sich auf der Internet-Seite der Legio XIIII Gemina www.legio14.eu

Spatenstich zum Bau der statio – Internet-Seite der Legio XIIII Gemina

6.3 Dokumente der Vergangenheit in Fürth[18]

Zwar vermag der Ottweiler Ortsteil Fürth nicht so medienwirksam wie Mainzweiler auf die frühe Besiedlungsgeschichte seiner Umgebung aufmerksam zu machen, so dass an dieser Stelle einige Hinweise angebracht erscheinen, auf die Wanderer bei ihrem Weg über den „Mühlenpfad“ (siehe Abschnitt 8) achten sollten: Mit der Änderung der Wegführung des „Mühlenpfades“ seit 2021 kommen die Wanderer an der sog. „Römerbrücke“ mit der Gestalt des Heiligen Nepomuk sowie am „Alten Turm“ vorbei.

Die sog. „Römerbrücke“, erbaut um 1550 und 1564 vom Kartographen und Landvermesser Tilemann Stella, gehört zu den vier Brücken, die in Fürth die Oster, benannt nach Ostara, die der Sprachforscher Jakob Grimm (1785 – 1863) als germanische Frühlingsgöttin kennzeichnete. Da zum Zeitpunkt der Kartierung noch Reste der alten Römerbrücke existierten, behielt dieser Übergang den Namen bei, obwohl der heute existierende Übergang nicht auf die Römer zurückreicht. Die neue Straßenführung über die Oster 1939 verdrängte die alte Brücke aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit, bis es dem „Heimat- und Kulturverein Fürth e. V.“ gelang, dass der Denkmalrat des Saarlandes 1995 die Erhaltung dieses Kulturdenkmals in einer Denkschrift befürwortete. Damit lag die Voraussetzung für die fachgerechte Sanierung vor, die 1999 abgeschlossen wurde, so dass die „Römerbrücke“ wieder von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden konnte.



Karte 1564 von Tilemann Stella – entnommen: Ruffing, S. 22

Im März 1945 wurde die Statue des Brückenheiligen Nepomuk zerstört. Auf Initiative der „Berg- und Wanderfreunde Fürth e. V.“ unter Leitung von Manfred Ruffing sowie dank zahlreicher Sponsoren schuf der in Fürth geborene Bildhauer Lars Gräß eine neue Statue, die am Namenstag des Heiligen, dem 16. Mai 2014, an der Brücke aufgestellt werden konnte.

Ansicht der „Römerbrücke“ 2016, entnommen: Ruffing, S. 25, Hinweistafel an der „Römerbrücke“, Figur des Brückenheiligen Nepomuk, Fotos: Hans-Joachim Hoffmann

Von der „Römerbrücke“ aus gelangt man Richtung Werns Mühle an das Wahrzeichen des Ortes, den „Alten Turm“, den erhaltenen Überrest einer ehemaligen Kirche, vermutlich erbaut im 15. Jahrhundert und hinsichtlich des Turmes bauähnlich mit der Kirche in Dörrenbach. Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Nassau-Saarbrücken 1775 bedeutete das Ende für die katholische Kirche in Fürth und den Beginn der protestantischen Gemeinde, die jedoch während des Dreißigjährigen Krieges unterging, da die Protestanten Fürths seit 1637 zu der Pfarrei Dörrenbach-Werschweiler gehörten; das Gotteshaus

[18] Vgl. Ruffing, Manfred, Auf den Spuren von Kelten, Römern & Franken in Fürth und im Ostertal, Ottweiler-Fürth o. J.; vgl. Bettinger, Dieter Robert, Fürth im Ostertal. Ein Stadtteil stellt sich vor (=Schriften des Stadtmuseums Ottweiler Band 8), Ottweiler 2003.

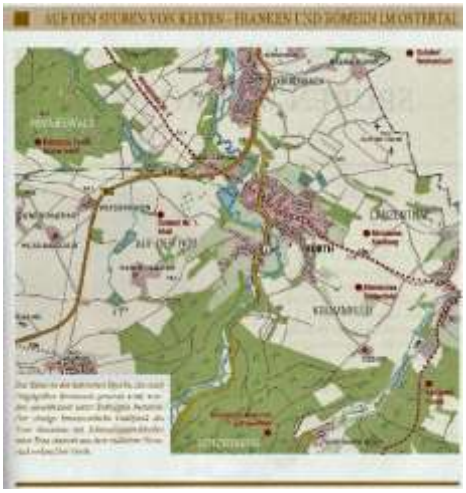
zerfiel zusehends und wurde bis auf den Turm gegen Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen. 1920 baute die Gemeinde nochmals eine Glocke in den Turm ein. 1986 ergriff die Evangelische Kirchengemeinde Dörrenbach-Werschweiler die Initiative zur Restaurierung des Turmes., um ihn als Wahrzeichen der Gemeinde zu erhalten. Zu diesem zweck gründete sich am 20. Novmber 1987 der „Verein zur Förderung der Kultur und zur Pflege alten Brauchtums“, der sich am 05.02.1988 in „Heimat- und Kulturverein Fürth e. V.“ umbenannte. In Absprache mit dem Staatlichen Konservatoramt Saarbrücken und unter Aufsicht des Architekten Rudolf Birtel begannen im Frühjahr 1989 unter tätiger ehrenamtlicher Mithilfe der Bevölkerung die Arbeiten zur Sanierung, die sich einschließlich der Innensanierung bis 1993 erstreckten und nach Abschluss der Neugestaltung der Außenanlagen mit einem Festakt im August 1994 gefeiert wurden.

„Alter Turm“ und Hinweistafel, Fotos: Hans-Joachim Hoffmann

Durch „Turmfeste“ bemühte sich der „Heimat- und Kulturverein Fürth e. V.“ über Jahre erfolgreich, die kostspielige Sannierung des „Alten Turmes“ zu rechtfertigen, kämpft aber zusehends mit Schwierigkeiten, die nachwachsende Generation einzubinden.

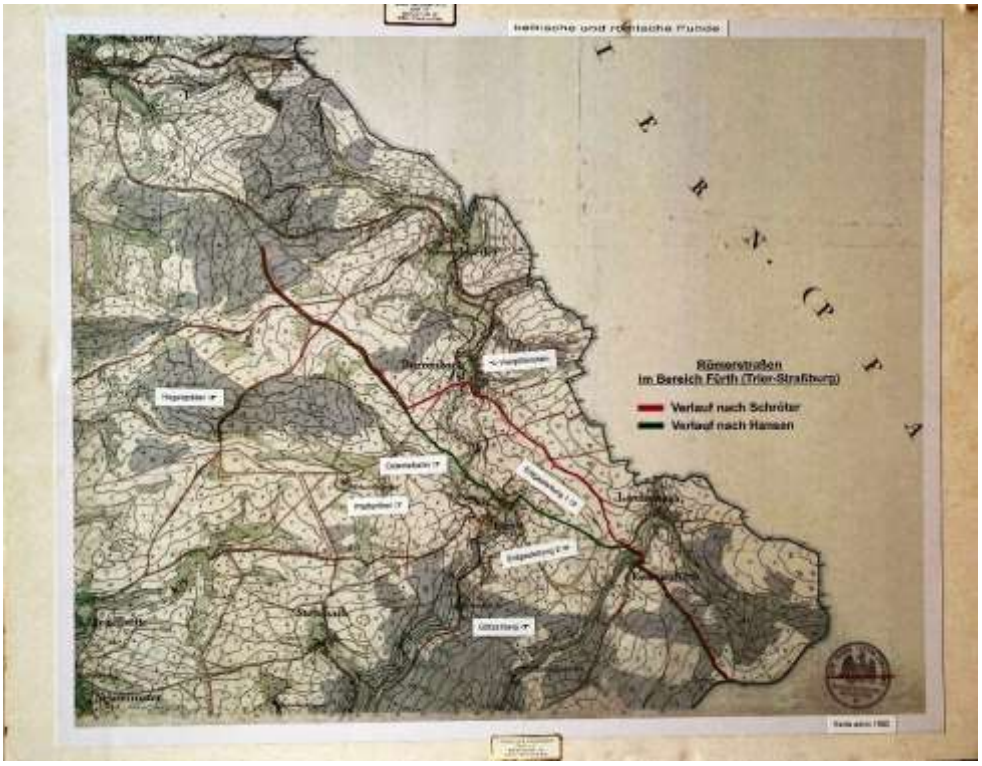
Ausschnitt der Schautafel „Auf der Röß“, Foto: Hans-Joachim Hoffmann

Da diese zwei historisch interessanten Zeugnisse in die Wanderstrecke „Mühlenpfad“ eingebunden wurden , so stand für die „Berg- und Wanderfreunde Fürth e. V.“ außer Frage, dass eine Schautafel in der „Gemarkung Götzenberg“ („Auf der Platt“) Wanderer über die frühe Siedlungsgeschichte zur Römerzeit informieren müsse. Deshalb gaben sie den Anstoß zur Gestaltung einer solchen Schautafel, die im Juni 2021 aufgestellt wurde (OZ 22/2021) und über Funde im Umfeld der „Alten Trierer Straße“ informiert. Diese Informationen ergänzte eine weitere Informationstafel, mit der der Verein unweit der Wetschhauser Straße „Auf der Röß“ seit Mai 2023 auf das gallo-römische Erbe hinweist (OZ 21/2023).



Die letzten größeren Funde aus der Römerzeit ergaben sich im Zusammenhang mit der Verlegung einer Erdgasleitung von Mittelbrunn nach Remich durch das Saarland im Jahr 1999 unmittelbar an der Landstraße von Fürth nach Lautenbach; bei diesen Funden handelt es sich um Abfallgruben unterschiedlicher Form und Größe, einen Brunnen mit Sandsteinfassung sowie ein Gräberfeld, das bis Februar 2000 völlig unbekannt war.

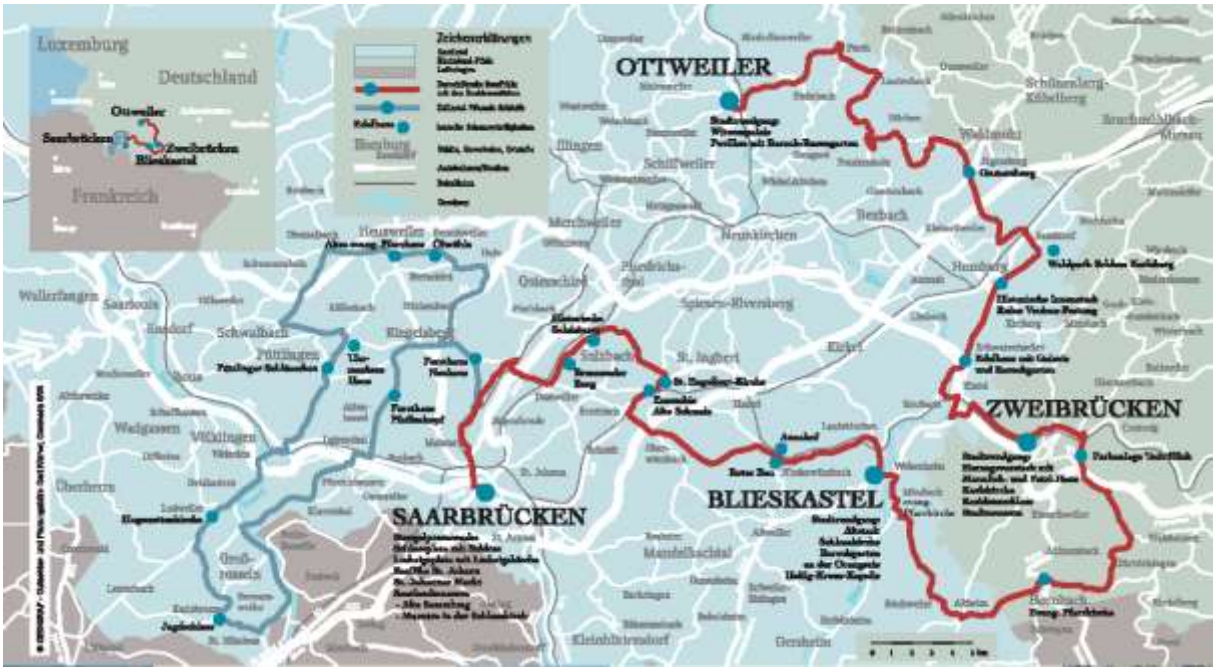
Übersichtskarte zur frühen Besiedlung, entnommen: Ruffing, S. 37



Vermuteter Verlauf der Römerstraße nach Schröter bzw. Hansen,
Funde der Ausgrabung 2000: Pfosten in rotem Lehm eingesteift und durch zwei Sandsteinblöcke arretiert,
Brunneneinfassung nach Entfernung eines Sandsteinfrieses, Urne mit Leichenbrand,
Bestattung in Form eines Steines mit zentraler Vertiefung – Unterlagen von Willi Wern

7. Ottweiler als Teil der „BarockStraße SaarPfalz“

Durchaus einbezogen in die Darstellung der Ottweiler Museen lässt sich die „BarockStraße SaarPfalz“, initiierte vom Landkreis Neunkirchen, dem Stadtverband Saarbrücken, Zweibrücken und dem Saarpfalz-Kreis, um ihre Region kulturell und touristisch zu erschließen. Diese Route verbindet die ehemaligen Residenzstädte der Fürsten von Nassau-Saarbrücken, nämlich Ottweiler und Saarbrücken, mit Zweibrücken, Sitz der Fürsten Pfalz-Zweibrücken, und Blieskastel, Residenz der Grafen von der Leyen.[19]



Die Stadtführungen in Ottweiler binden die barocken Gebäude, nämlich den Pavillon mit Rosengarten, das Witwenpalais und Teile der evangelischen Kirche in den Rundgang durch die historische Altstadt ein.

Pavillon mit Rosengarten – Foto: Simone Schwerin

[19] Karte der BarockStraße SaarPfalz entnommen: Internetseite BarockStraße SaarPfalz, Info-Center: Weiterführende Informationen.

Die vielfach sich ändernde Nutzung hinterließ auch im Innern des Kreishauses ihre Spuren.[20] Der *Historische Sitzungssaal* wurde in den Jahren 1905 bis 1911 mit den Historienbildern des Düsseldorfer Malers Professor Franz Kiedrich ausgestaltet, nachdem auf Anregung des damaligen Landrates Maximilian Freiherr Laur von Münchhofen (1896–1909) entsprechende Mittel im Kreishaushalt bereitgestellt worden waren. Alle Bilder thematisieren Ereignisse aus dem Umfeld der historischen Entwicklung Ottweilers:

Heutige Fassade des Stadtpalais, Foto: Simone Schwerin

Betritt man den Historischen Sitzungssaal durch die Haupttür, so sieht man an der Stirnseite rechter Hand den Prior des Benediktinerklosters Tholey *„Wendalinus“*, der einem Bauern das Pflügen zeigt. Das Amt Tholey bildete bis 1946 eine Verwaltungseinheit des Landkreises Ottweiler. Rechts daneben, durch eine Seitentür getrennt, erinnert ein Gemälde an den Aufenthalt *„Goethe(s) auf der Terrasse des Schlosses zu Neunkirchen“* (1772). Ein drittes Bild an der Wand neben der Haupttür rechts – *„Festlicher Empfang des Erbprinzen Ludwig und seiner jungen Gemahlin Wilhelmine von Schwarzburg-Rudolstadt vor dem Witwenpalais“* – ruft die Hochzeitsreise des Erbprinzen Ludwig mit der Prinzessin Wilhelmine von Schwarzburg-Rudolstadt im Herbst 1766 Erinnerung, die das jungvermählte Paar auch nach Ottweiler führte. Das Bild links neben der Tür schildert den *„Aufmarsch des VIII. Armeekorps des Generals von Göben auf den Höhen vor Stennweiler“*, das an der Eroberung der Spicherer Höhen am 06. August 1870 beteiligt war. An der Frontseite des Saales stellte Kiedrich die vermutete *„Ansprache des preußischen Feldherrn Gebhard Leberecht Fürst Blüchers an die Ottweiler Bevölkerung“ am* 10. Januar 1814 dar.

An der Fensterseite hängen noch zwei Porträts, das des Fürsten Ludwig und seiner Gemahlin Wilhelmine von Schwarzburg-Rudolstadt.[21]

Zwei Modelle des Kreishauses veranschaulichen seinen Zustand zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Eingangsflur links informieren Schautafeln über Biographie und Werk Friedrich Joachim Stengels; an den Wänden zeigen Aufrisszeichnungen das *Witwenpalais*, den *Pavillon* und die *Ludwigskirche* und ordnen damit die Ottweiler Bauwerke Stengels in übergeordnete Zusammenhänge ein. Ein audio-guide vermittelt weitere Details über Leben und Werk des Baumeisters Friedrich Joachim Stengel.

[20] Vgl. Lohmeyer, Karl, Friedrich Joachim Stengel (= Mitteilungen des historischen Vereins für die Saargegend. Heft XI.), Saarbrücken, 1982, S. 127.

[21] Vgl. Meister, Brigitte, Das Witwenpalais, in: Bettinger, Dieter Robert, Ottweiler in Vergangenheit und Gegenwart, Ottweiler [3] 2000, S. 61 –63.

Modell des Witwenpalais (oben), Aufrisszeichnung im Flur des Witwenpalais, Foto: Simone Schwerin

8. Die Stadtführungen

8.1. Stadtführungen mit „historischen Figuren“

Stadtführungen können jederzeit über die Tourist-Information, Bahnhofsgebäude, Bahnhofstr. 2 in Ottweiler gebucht werden. Bei diesen Führungen liegt der Schwerpunkt auf der Begegnung der Besucher mit dem mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Ottweiler Stadtkern.[22]

Abbildung 1: Stationen des Stadtrundgangs

Der Stadtrundgang bezieht folgende Stationen mit ein:

1. den Marktplatz mit den Bürgerhäusern
2. die Ringbebauung mit dem Fornaro-Hof, dem Gedenkstein zur Reichspogromnacht und dem Alten Rathaus,
3. den Schlossplatz mit dem Quakbrunnen und dem sog. Hesse-Haus,
4. das Ottweiler Rathaus,
5. die Goethestraße mit dem saarländischen Schulmuseum und dem (eingestürzten) Linxweiler Stadttor, durch Pflastersteine symbolisch erinnert, und dem sog. Nonnen-haus,
6. den Weylplatz, im Volksmund auch Viehhof genannt,
7. den ehemaligen Park am Schloss (heute Parkplatz hinter dem Schlosstheater),
8. die Seilerbahn, den barocken Pavillon mit Rosengarten,
9. die Museumsapotheke,
10. die Wilhelm-Heinrich-Straße mit dem barocken Witwenpalais und
11. der Katholischen Kirche Maria Geburt,
12. die Enggass mit den Resten des Neumünsterer Stadttores,
13. den Turm der Evangelischen Kirche und
14. die Reste der Stadtmauer in der Tensch.

[22] Bild entnommen aus: Bettinger, Ottweiler in Vergangenheit, S. 15.

Verkleidet als „historische Figuren“ versetz(t)en im Berichtszeitraum verschiedene Stadtführer die Besucher zurück in das Mittelalter:

1. der *Nachtwächter*, dargestellt von Leo Simon und/oder Willi Wälder (†),
2. der *Stadtschreiber*, vertreten durch Dieter Robert Bettinger (†),
3. der *Gräfliche Hofprediger*, verkörpert durch Hartmut Thömmes,
4. der *Oberamtmann* in Person von Paul Gerhard Zeiger,
5. die Reichs*gräfin Catharina von Ottweiler*, verinnerlicht durch Brigitte Meister und
6. das *Bürgerliche Fräulein, imitiert von Rosina Maul-Schäfer.*

Bürgerliches Fräulein - Oberamtmann – Reichsgräfin
Foto: Stadt Ottweiler

Die Nachtwächter - Hofprediger in der Evangelischen Kirche - Foto: Stadt Ottweiler

Im Berichtszeitrum schieden altersbedingt die Ottweiler Bürgerinnen und Bürger als „historische Figuren“ aus, die über einen langen Zeitraum als Gästeführer zu Verfügung standen, so dass die Tourist-Info einen neuen Personenkreis für diese Aufgabe finden musste. Damit änderten sich zugleich die thematischen Schwerpunkte, wie auf der Internet-Seite der Tourist-Information ersichtlich wird:

Stadtführerinnen – Foto: Tourist-Information

„Ob "**Hofdame**", "**Marktfrau**" oder "**Kaufmannsfrau**" - die Gästeführerinnen vermitteln charmant und unterhaltsam die Geschichte der Stadt und berichten zudem von ihren "eigenen Erlebnissen".
Die Themenschwerpunkte der Führungen wechseln mit der jeweiligen historischen Person.“
Auf der Seite der Tourist-Information der Stadt Ottweiler sind der jeweilige Treffpunkt, die Teilnahmebedingungen und der Zeitpunkt der jeweiligen Stadtführung zu ersehen.
Neben den Stadtführungen mit den Gästeführerinnen kann im Zeitraum Mai bis November über die Tourist-Info auch eine „Kulinarische Stadtführung“ gebucht werden, die „Ottweiler Geschichte und saarländische Gerichte“ verbindet. Diese Führungen beginnen um 18.00 Uhr am Zwinger in der Eventgastronomie „Bacio“ mit einem Begrüßungstrunk, dem sich ein ca. 1 ½ -stündiger Rundgang durch die Stadt anschließt. Zum Abschluss kehren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ins „Bacio“, Tenschstr. 25 zurück, wo ihnen ein saarlandtypisches Menü serviert wird. Teilnahmebedingung und Preis erfährt man auf der web-Seite der Tourist-Information Ottweiler.

8.2. Der Turmwächter

Blick in das Turminnere mit Turmwächter
Foto: Stadt Ottweiler

„Als Wehrturm erbaut und spätestens seit dem 18. Jh. als Glockenturm genutzt, ist der Turm der evangelischen Kirche das Wahrzeichen der Stadt Ottweiler und zugleich eines der herausragenden Baudenkmäler des Mittelalters im Saarland.“[23] Mit diesen Worten stellt das Landesdenkmalamt den „Bergfried“ vor.

Vor dem Beginn der eigentlichen Restaurierungsarbeiten 2007/2008 veranlasste das Landesdenkmalamt eine umfangreiche bautechnische Untersuchung des sog. Wehrturms, verbunden mit einem Aufmaß und dendrochronologischer Untersuchung des verbauten Holzes. Diese führte zu einer neuen Datierung der Erbauung des bisher als „Wehrturm“ bezeichneten Bauwerks, da sich die Datierung seiner Errichtung im Zusammenhang mit dem Bau der Stadtmauer nach 1550 als falsch erwies. Die dendrochronologische Untersuchung ergab nämlich, dass die Fällung der Eichenstämme zur Errichtung des Dachstuhls 1421/1422 erfolgte. Des Weiteren hebt das Landesdenkmal als Besonderheit hervor: „Auffällig und nach heutigem Kenntnisstand ohne Parallele in der Region ist die Konstruktion des Dachstuhls, der weitgehend in seinem bauzeitlichen Bestand überliefert ist: Zentrale Tragwerkselemente sind vier hohe Stuhlsäulen, die durch Zangenroste in mehreren Ebenen untereinander sowie mit den zugeordneten Streben und

Blick von der Aussichtsplattform des Bergfriedes auf den Schlossplatz und den alten evangelischen Friedhof – Foto: Simone Schwerin

Sparren verbunden sind. Typologisch ist der Turm – auch dies eine Neuerkenntnis – nicht als Stadtmauerturm, sondern als Bergfried anzusprechen, d. h. als Hauptturm einer Burg, der im Belagerungsfall als letzter Rückzugsort diente.“[24]

Dank umfangreicher Restaurierung in den Jahren 2007/2008, verbunden mit der Einrichtung einer Aussichtsplattform, konnte die Turmbesteigung in das Tourismusangebot der Stadt einbezogen werden. Mit dem Turmwächter können Besucher über 130 Stufen die Aussichtsplattform erreichen, von der eine beeindruckende Übersicht über den historischen Stadtkern und das übrige Stadtgebiet

[23] Ministerium für Umwelt Saarland – Landesdenkmalamt, Vom Bergfried zum Glockenturm. Der Turm der evangelischen Kirche in Ottweiler (Saarland), [Saarbrücken] 2008, [S. 1].
[24] Ebd. [S. 3 f.].

gegeben ist. Ansprechpartner ist hier – wie hinsichtlich der Stadtführungen – die Tourist-Information der Stadt Ottweiler.

9. Die historische Ostertalbahn[25]

Am 25./26. August 2012 erinnerte der Arbeitskreis Ostertalbahn mit einer Jubiläumsveranstaltung an die Inbetriebnahme dieser Bahnstrecke vor 75 Jahren am 26. September 1937, deren Planung bis zum Jahre 1856 zureicht und im Zusammenhang mit dem Bau der Rhein-Nahe-Bahn stand. Bei dem der Ostertalbahn ging es u.a. darum, die Dörfer des Ostertals bis nach Kusel an das Industriegebiet an der Saar, insbesondere an den Raum Neunkirchen anzubinden, sowie den Absatz der Kohlevorkommen um Werschweiler und Dörrenbach und der Steinvorkommen um Lautenbach und Pfeffelbach zu fördern, aber auch um die Landwirtschaft zu unterstützen. Mehrere Initiativen verliefen im Sande, bis im Jahre 1898 das Planfeststellungsverfahren eingeleitet wurde, das letztlich zur Umsetzung der geplanten Bahnstrecke führte, die Josef Bürckel, der Gauleiter des Gaues Rheinland-Pfalz und Saar der NSDAP, mit Blick auf die bevorstehende Saarabstimmung 1935 mit Nachdruck förderte. Am 28. Oktober 1934 erfolgte der erste Spatenstich bei Niederkirchen, am 26. September 1937 die Einweihung der neuen Bahnstrecke in Ottweiler und Niederkirchen.

Strecke der Ostertalbahn – Mit freundlicher Genehmigung des AkO e. V.

Zwar legte die Deutsche Bundesbahn am 01. Juni 1980 *„eine der jüngsten und auch schönsten Eisenbahnstrecken des Saarlandes“*[26] still und verlagerte den Linienverkehr auf die Straße, doch kam der Ostertalbahn bis zum 01.05.2018 noch wirtschaftliche Bedeutung zu: Das in Schwarzerden ansässige Industrieunternehmen „Firma Diehl DSL“ (früher: „Industriewerke Saar GmbH - IWS“) nutzte die Schienenverbindung noch bis zum 01.05.2018.

Der „Arbeitskreis Ostertalbahn (AKO) e. V.“ und bemüht sich seit seiner Gründung am 27.10.1999 in St. Wendel-Niederkirchen bis jetzt (1999: Pacht der Bahnstrecke bis 2025) erfolgreich darum, die Ostertalbahnstrecke zu erhalten und zu beleben. In seiner sehr gut und übersichtlich gestalteten Webseite informiert er über aktuelle Aktivitäten und die „*Museumsbahn*“, stellt „*Strecke und Region*“ sowie „*Fahrzeuge*“ und „Fahrplan“ vor, skizziert die „*Chronologie*“ und benennt seine Zielsetzung:

[25] Vgl. Zur Geschichte der Ostertalbahn: Dörrenbacher Heimatbund e.V. (Hg.), „... dann gibt's eine andere Welt!“ Chronik der Ostertalbahn, Dörrenbach 1987; Dörrenbacher Heimatbund e.V. (Hg.), Unser Ostertal. Eine Region im Wandel, Dörrenbach 1997 (= Band II der „Chronik der Ostertalbahn“).
[26] Bettinger, Ostertalbahn, S. 107.

„*Bahn erhalten – Region gestalten*“. Die damit verbundenen Verpflichtungen sind in der „Satzung/Beitragszahlung“ festgelegt. „*Ostertalbahn im Bild*“ vermittelt einen anschaulichen Eindruck der Arbeit des AKO. „*Ostertal und Umgebung*“ enthält Hinweise zu einzelnen Orten, die an der Strecke liegen, um diese in das Tourismuskonzept des Ostertals einzubinden.[27]

Die Saisoneröffnung 2024 erfolgte bewusst mit einem modernen Nahverkehrszug, statt wie seit 2001 mit einem Museumszug. Damit wollte der „Arbeitskreis Ostertalbahn e. V.“ ein Zeichen für die Revitalisierung dieser Bahnstrecke für den Personennahverkehr setzen, was er in einer Pressemitteilung zum Ausdruck brachte:

„Im Zuge der Aufstellung des Verkehrsentwicklungsplanes Öffentlicher Personennahverkehr (VEP ÖPNV) des Saarlandes, wurde auch die Ostertalbahn bewertet. Allerdings kam man hier zu dem Entschluss, dass ein regelmäßiger Personenverkehr auf der Ostertalbahn nicht sinnvoll möglich sei und dazu auch kein Bedarf bestünde. Durch die gestiegenen Energiepreise und vor dem Hintergrund des Klimawandels, ist diese Entscheidung aufgrund der angestrebten Verlagerung des Personenverkehrs auf die Schiene mehr als fragwürdig und viel zu kurz gedacht. Gleichsam muss bei der Reaktivierung natürlich auch ein möglicher Gütertransport auf der Schiene (insbesondere für den Transport von schweren Militärfahrzeugen) mit betrachtet werden, der sich im Allgemeinen positiv auf die Bewertung der Strecke auswirkt.

Die kommenden Fahrten zur Saisoneröffnung der Ostertalbahn sollen daher zeigen, dass es trotz der Bewertung im VEP möglich ist, auf der Strecke einen modernen Personenverkehr anzubieten. Dazu werden die Fahrten am 30. März 2024 mit einem modernen Nahverkehrszug der Firma Vlexx durchgeführt. Der Einsatz eines solchen Fahrzeuges, wie es aktuell auf der Linie RE3 zwischen Saarbrücken und Mainz bzw. Frankfurt im Einsatz ist, verdeutlicht, dass bereits jetzt der mögliche Nahverkehr von morgen durch das Ostertal rollen kann, sofern dies politisch gewünscht ist.

Um eine angemessene Anbindung an das überörtliche Schienennetz zu ermöglichen, wie es auch bei einer späteren planmäßigen Linie sein könnte, werden am Samstag des Osterwochenendes drei Zugpaare in Neunkirchen am Hauptbahnhof starten und zwischen Ottweiler und Schwarzerden alle Stationen der Ostertalbahn im Stil einer möglichen Regionalbahnlinie bedienen. Die Züge verlassen den Neunkircher Hauptbahnhof um 10.15 Uhr, 13.16 Uhr und 16.15 Uhr. In Schwarzerden fahren die Züge um 12.00 Uhr, 15.00 Uhr und 18.00 Uhr zurück ins Ostertal.“[28]

[27] Vgl. www.ostertal.de

[28] Artikel: **Die Zukunft ist Jetzt!** 23.03.2024 | Startseite: Die Saisoneröffnung auf der Ostertalbahn am 30. März 2024 wird in diesem Jahr mit einem modernen Nahverkehrszug durchgeführt. (aktualisiert)

10. Wandern rund um Ottweiler

Premium- sowie Rundwanderwege laden zu ausgedehnten Spaziergängen rund um Ottweiler ein; zu allen Wanderwegen hält die Tourist-Information Ottweiler Flyer mit Kartenausschnitten zu den Wanderwegen bereit. Zwei Wanderstrecken seien besonders herausgestellt:

a) der sog. „*Mühlenpfad*." Er beginnt am Mühlenmuseum der Ölmühle Wern und führt über ca. 11 Kilometer entlang der Oster und dem Lautenbach zur Ölmühle zurück. Er lässt sich mit dem ersten Premiumwanderweg im Landkreis Neunkirchen, dem „*Brunnenpfad*", dessen Ausgangs- und Endpunkt in Hangard liegt, und dem „*Steinbachpfad*" kombinieren. 2021 veränderte die Tourist-Information Ottweiler die Streckenführung, um die Römerbrücke und den Alten Turm in Fürth in die Wanderstrecke einzubinden.

Aussichtsturm Betzelhübel – Foto: Hans-Joachim Hoffmann

b) der sog. „*Steinbachpfad.*" Obwohl nur 7 Kilometer lang, stellt dieser Premiumwanderweg wegen der Auf- und Abstiege in das Kerbachtal an den Wanderer Ansprüche. Da er die Freizeitanlage „*Hiemes*" mit dem Kinderspielplatz in Steinbach kreuzt, eignet sich dieser Wanderweg für Familien mit Kindern. Ausgangspunkt ist der Sportplatz in Steinbach. Von dort wendet man sich zunächst Richtung Ottweiler zum „Betzelhübel", dem mit 427 m höchsten Punkt, der durch den Bau eines Aussichtsturmes an der Stelle des früheren *Olympiaturms* errichtet wurde, eine wesentliche Aufwertung erfuhr. Beim Spatenstich für diese touristische Maßnahme am 26. September 2012 betonte Bürgermeister a. D. Hans Heinrich Rödle, der Initiator des Projektes, die Bedeutung dieser Maßnahme: *„Auf einer 20 Meter hohen Plattform wird sich dem Auge eine grandioser Panoramarundblick erschließen. Der Aussichtsturm wird ein attraktives Wanderziel sein, gleichzeitig aber auch ein Turm der Ottweiler Bürgerschaft."*[29]

Seit 2013 ist die Besteigung des Turmes ganzjährig von 8.00 bis 20.00 Uhr möglich; die Aussichtsplattform erreicht man über 120 Stufen und kann die Aussicht über Teile des Saarlandes und der angrenzenden Gebiete von Rheinland-Pfalz genießen.

c) Neben den beiden Premiumwanderwegen bieten sich nachstehende Rundwanderwege an:
- der Eichenwäldchenpfad: Wingertsweiher Ottweiler mit 5 Kilometern
- Premiumwanderweg Brunnenpfad: Ottweiler- Hangard mit einer Länge mit 15 Kilometern
- Premiumwanderweg Schauinslandweg: Ottweiler – Wiebelskirchen von 10 Kilometern.

[29] Ottweiler Zeitung, Ausgabe 38/2012 vom 21. September 2012, S. 2.

11. MTB-Strecke „Flowtrail Ottweiler“

Seit Mai 2012 bietet die Stadt Ottweiler für Radfahrer eine besondere Attraktion: den auf private Initiative hin entstandenen MTB-Flowtrail, der heute vom „RV Tempo Hirzweiler e. V.“ betrieben wird und von Anfang April bis Ende Oktober täglich von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang kostenlos auf eigene Gefahr genutzt werden kann.
Die vier Kilometer lange Strecke startet auf dem „Betzelhübel“ in der Nähe des Panoramaturmes und zieht sich in Richtung „Häuser im Eichenwäldchen“ hin; dabei werden 120 Tiefenmeter überwunden.
Die Strecke gliedert sich in vier Abschnitte: Betzelhübel – Brombeerfelder – Hofteil – Fichtenwald, unterteilt in drei Schwierigkeitsgrade, die durch farbliche Markierungen blau – rot – schwarz gekennzeichnet sind und damit den steigenden Schwierigkeitsgrad anzeigen:
„BLAU = Die blaue Linie bildet die Basis des Flowtrails. Sie enthält keine Einbauten wie Kicker oder Drops. Lediglich einfache Streckenelemente wie Anlieger oder Wurzeln sind hier zu finden. Alle Einbauten der abzweigenden roten und schwarzen Linien sind auf der blauen Linie zu umfahren.
ROT = Von der blauen Linie abzweigend finden sich auf der roten Linie einfache Einbauten wie Drops und Kicker, die jedoch sicher überrollt oder über einen Chickenway umfahren werden können.
SCHWARZ = Route mit künstlichen Hindernissen, die nicht überrollbar sind. Es sind hohe Drops, Road Gaps und Wallrides eingebaut. An diese Elemente sollten sich nur erfahrene Biker der Kategorie Enduro, Freeride und Downhill wagen. Eine entsprechende Schutzausrüstung (Fullfacehelm, Rückenprotektor) ist auf der schwarzen Linie erforderlich.“
Bei Nutzung des Flowtrails besteht absolute Helmpflicht, empfohlen wird das Tragen von üblicher Schutzausrüstung.[30]

Streckenführung Flowtrail Ottweiler – entnommen: Internetseite RV Tempo Hirzweiler

[30] Vgl. homepage RV Tempo Hirzweiler e. V.: Flowtrail Ottweiler: Der Flowtrail – Streckenverlauf.